

# Sechseläuten in Zürich

*Ort* : Stadt Zürich (Innenstadt, Altstadt)

*Datum* : Dritter Montag im April

Das Sechseläuten in seiner heutigen Gestalt ist das Fest, "in dem sich die grösste Zahl von Zürchern selbst erkennt» und dem ein «Symbolcharakter » zukommt, der mit dem-jenigen der Fasnacht für den Basler vergleichbar ist. Mit diesen Worten gewichtet Sigmund Widmer, Historiker und amtierender Stadtpräsident von Zürich, die „Volkstümlichkeit des Anlasses". Die enge Verknüpfung mit dem Zunftwesen ist dem Zürcher selbstverständlich geworden.



*Reitergruppe der Gesellenschaft zur Constanffel umkreist den Böögg auf Brenne undem Scheiterhaufen.*

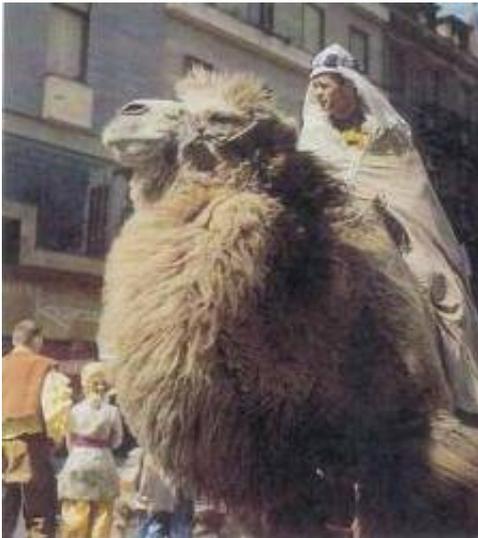
Dabei ist zu erwähnen, dass das Zürcher Frühlingsfest erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts zu Bedeutung gelangte, also zu einer Zeit, da die Zünfte ihren unmittelbaren politischen Einfluss bereits eingebüsst hatten und die Handels- und Gewerbefreiheit eingeführt worden war. Die im Rückblick als glücklich zu bezeichnende Verwebung verschiedener Traditionen hatte zur Folge, dass «exklusives » Zunftleben, ergänzt um ein malerisches Volksschauspiel das Gefühl von «Standesunterschieden » leicht vergessen liess und letztlich Zürichs grossartigstes Fest entstand, mit dem sich der überwiegende Teil der Bevölkerung identifizieren kann. Insbesondere dem Einbezug der Jugend dürfte es zu verdanken sein, dass das Sechseläuten heute durchaus als Volksfest bezeichnet werden darf.



*Die Banner der eidgenössischen Kantone und die Henkersknechte mit dem Böögg am Kinderumzug*



Das Sechseläuten-Programm umfasst zwei Tage und gliedert sich in mehrere Teile. Den Auftakt bildet am Sonntagnachmittag ein Kinderumzug, der einer reizvollen Modeschau durch die Jahrhunderte und einer spannenden Reise durch aller Herren Länder gleichkommt. Den jungen Teilnehmern bietet sich für einmal im Jahr Gelegenheit, eine bevorzugte Rolle zu spielen, handle es sich nun um eine zarte Holde im Rokoko-Look, um ein bodenständiges Mädchen in ländlicher Tracht, um einen feinen Herrn aus der Biedermeierzeit, um einen strammen Zürcher im knöpfeglänzenden Soldatenrock oder aber um einen besonders harten Mann aus dem Wilden Westen.



Für stilgerechte Kostüme ist die künstlerische Kommission des Zentralkomitees der Zünfte Zürichs ' besorgt. Mitgeführt wird nebst verschiedenen Umzugswagen auch der *Böögg*, der am Montagabend im Zentrum des Geschehens steht. Am Montag vormittag ver-sammeln sich die jungen Teilnehmer nochmals im Kongresshaus zum Kinderball.

Zur gleichen Zeit, während die meisten Zürcher noch arbeiten, wird die Innenstadt bereits zur Kulisse wechselvoller Impressionen. Da zieht eine Zunftmusik mit klingendem Spiel durch eine enge Gasse, dort - im Schatten historischer Bauten - werden Pferde gesattelt und gezäumt. Am Strassenrand stehen Umzugswagen bereit. Um zwölf Uhr besammeln sich die Zünfter zum traditionellen Mittagmahl auf ihren Lokalen. Ein Blick auf die Gästeliste macht offenbar, dass der patriotische Gedanke - auch wenn dieser nicht stark hervorgehoben wird - mit zum Selbstverständnis des Sechseläutens gehört : Nebst Zunftvorstehern aus befreundeten Städten haben Exponenten aus Politik und Armee sowie «andere um das Wohl der Eidgenossenschaft verdiente Männer» die Ehre, geladen zu sein.

Wenige Stunden später ist die Route mit Tausenden von Schaulustigen gesäumt, welche den Zug der Zünfte miterleben wollen. Gottfried Keller hat die erwartungsvolle Stimmung in einem Gedicht mit bleibender Gültigkeit in Worte gefasst:

«Da kommt es nun, das ist es nun! / Jetzt kann das Auge satt sich ruhn / Auf Farbe, Glanz und Wohlgestalt; / Beglückt ist, wer in Reihen zieht / Und wer am Wege steht und sieht. / Das ist des Augenblicks Gewalt, / Der lässt, als wär er erst das Leben, / Den Sinn in seinem Banne schweben, / Indes er rasch vorüberrinnt / Und unversehns ein End gewinnt,»

Die Reihenfolge der Zünfte wird alljährlich neu ausgelöst, wobei darauf geachtet wird, dass je eine Zunft mit grosser Reitergruppe an der Spitze und

am Schluss marschiert. Alle Zünfte haben grössere oder kleinere kostümierte Zünftergruppen - teils zu Fuss, teils zu Pferd, in Kutschen oder auf einem Umzugswagen -, welche meistens von einer Kinderschar begleitet werden. Die alten Handwerkerzünfte tragen vielfach die Arbeits- oder Feiertags-trachten und Berufsembleme ihrer Vorfahren. Die «neuen» Zünfte haben sich auf eine Orts- und Zeittracht geeinigt. Für musikalische Untermalung des Festumzugs sorgen die Zunftspiele. Aus dem Menschengespinnst sowie von Balkonen und Fenstern wird den Zünftern und Gästen je nach Beliebtheitsgrad ein wahrer Segen in Form von Blumensträussen zuteil.

Um sechs Uhr abends wird der *Böögg* - ein mit Sprengstoff gespickter Watten-Schneemann - auf dem Sechseläutenplatz beim Bellevue in Brand gesetzt. Zu den Klängen des Sechseläuten- Marsches jagen die berittenen Zunftabteilungen um den Scheiterhaufen. Nach erfolgter Exekution des Wintersymbols begeben sich die Zünfter erneut auf ihre Zunft Häuser und -lokale.

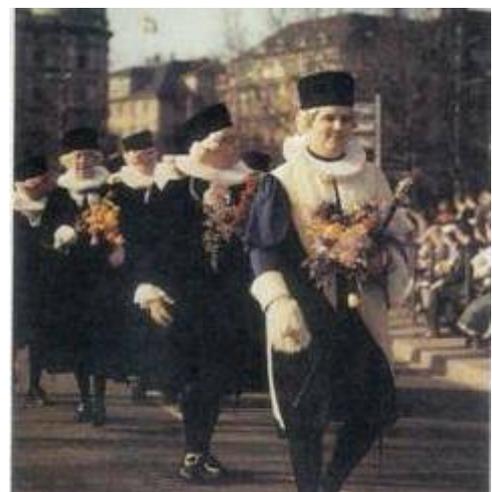
Am späten Abend folgt das eindruckliche Schauspiel der gegenseitigen



Zunftbesuche. In der weitgehend im Dunkeln liegenden Altstadt verbreiten die unzähligen Zunftlaternen ihr mildes Licht. Während die jüngeren Zünfter zum Abendbesuch auf anderen Zunftstuben aufbrechen, empfangen die älteren Semester ihrerseits Gäste. Den Besuchern voraus eilt der Herold und meldet seinen «Auszug» an. Es folgen Banner und Redner, letzterer mit gefülltem Kelch, sowie das Musikkorps, welches mit dem Sechseläuten- Marsch Einlass begehrt.

*Der "Auszug" der Zunft zum Kämbel auf abendlichem Besuch.*

Der Sprecher des Auszugs und der gastgebende Zunftmeister tauschen ihre Becher zum Willkommenstrunk. Mit oft angriffigem Witz folgt nun Rede und Gegenrede, die in *Züritütsch* gehalten werden müssen. Die Entwicklung des Zürcher Frühlings-festes ist bezeichnend dafür, wie sich Brauchtum in einer Stadt, deren Bevölkerung von 10000 Einwohnern im Jahre 1800 auf heute rund 370000 angewachsen ist, dem politischen, wirtschaftlichen, sozialen und nicht zuletzt auch städtebaulichen Wandel anpassen muss und kann. Das Sechseläuten in der geschilderten Form entwickelte sich im 19. Jahrhundert aus verschiedenen Brauchelementen.



*Weibel und Ratsherrengruppe Zunft zur Meisen  
(mit Amtskette: der Zunftmeister)*

So gab der vermutlich aus dem 14. Jahrhundert stammende Brauch des Läutens der Feierabendglocke auf dem Grossmünster während der Sommerzeit dem Fest seinen Namen. Beim erstmaligen Läuten versammelte sich jung und alt an bestimmten Orten der Stadt, um den Frühlingsanfang mit Schüssen und mit Trommelschlag zu feiern. Damit verbunden war der ursprünglich fastnächtliche Brauch, *Böögg* zu verbrennen.



*Metzger Nachwuchs der Zunft zum Widder, Wappentier der Kämbel- Zunft und Reitergruppe der Saffran.*

Eine weitere Tradition, die im heutigen Sechseläuten integriert ist und das Fest wesentlich mitprägt, geht auf Zunftumzüge zurück, welche einst zum Fastnachtsleben gehörten. Die bekanntesten unter ihnen sind die Metzgerumzüge am Aschermittwoch und die Umzüge der Schmidenzunft am Hirsmonntag. Die 1818 durch die Zunft zur Meisen angebahnten und weitere, anfänglich improvisierte Umzüge einzelner Zünfte waren ursprünglich wohl als Rahmen zu den bereits eingebürgerten zünftischen Mahlzeiten und Ansprachen aus Anlass des Frühjahrsbeginns gedacht.

Während die ersten Umzüge noch nachts stattfanden, entschloss sich die Zunft zur Saffran jedoch bereits 1830, am Tag aufzutreten, wobei sie mit der Wahl von Kostümen aus der „alten Zeit“ an die Zunft Herrlichkeit vor 1798 erinnerte. Ein wichtiger Markstein in der Geschichte des Sechseläutens ist der Umzug des Jahres 1838. Unter dem Motto « Die zürcherischen Kriege aller Jahrhunderte » organisierten die Zünfte zum Widder, zur Zimmerleuten und zur Schiffler, unterstützt von Mitgliedern anderer Zünfte, einen Festzug. Ein Jahr später fanden sich schliesslich alle dreizehn Zünfte erstmals zu einem gemeinsamen Umzug auf den Lindenhof zusammen.

Die offene, festfreundliche Gesinnung, die der Zeit des Biedermeiers eigen ist, zeigte eine Fülle von Möglichkeiten auf, den Tag spektakulär zu gestalten. Zürich als Flusstadt bot von seiner Lage her Gelegenheit, den gegenseitigen Zunftbesuchen besonderen Reiz zu verleihen. Karl Friedrich Ludwig Freiherr von Löw vermittelt in seiner Schilderung «Zürich im Jahre 1837» seinen Eindruck davon:

« Nach beendigtem Mahl beginnen nun die gegenseitigen Besuche der schön geschmückten Schiffe auf der Limmat. Denn die meisten Zunfthäuser sind dicht am Flusse gelegen, andere von ihm entfernter hausende Zünfte lassen in seiner Mitte auf befestigten Schiffen Bretterhäuser errichten, um dort die Freunde zu empfangen. Unzählige Gondeln, von neugierigen Kindern und Mädchen gefüllt, schliessen sich den grösseren Zunftschiffen an und durchkreuzen in allen Richtungen die Fläche des Stroms. Musik, Gesang, Jubelgeschrei, Böllerschüsse erfüllen die Luft und vermehren das sinnenverwirrende Zunftfest. Sie geschehen teilweise zu Fuss, in der Regel aber in grossen Getümmel.»

Erst mit einbrechender Nacht soll es nach von Löws Beschreibung auf der Limmat stiller geworden sein. Um den Umzügen Güte und Vielfalt sowie eine gewisse Konstanz zu verleihen, bedurfte es noch einer «Seele». Diese fand sich in Heinrich Cramer (1812-1871). Der aktive Metzger und Widderzünfter entwickelte sich recht eigentlich zum Maître de plaisir der Zünfte und der Bevölkerung. Dank seiner Vielseitigkeit und künstlerischen Veranlagung genoss er im geselligen Leben Zürichs nicht nur einen Ruf als Organisator von fünfzehn Sechseläuten Umzügen in den Jahren 1838 bis 1870, sondern auch als Volksdichter. Ihm kommt zudem das Verdienst zu, 1862 den ersten Kinderumzug ins Leben gerufen zu haben, der bis 1920 noch am Montagmorgen stattfand. Der gewaltige Aufwand für diese Umzüge mit stets neuer historischer oder mythologisch-allegorischer Thematik lässt sich anhand der liebevoll gestalteten Umzugsprogramme ermessen.

Abschliessend sei erwähnt, dass das Sechseläuten finanziell ausschliesslich von der Gesellschaft zur Constaffel und von den Zünften getragen wird und bis zur Gegenwart keinerlei Subventionen der Öffentlichen Hand beansprucht worden sind. So haben die Zünfte Zürichs - trotz dem Verluste von jahrhundertalten Privilegien - freiwillig eine neue und wichtige Aufgabe übernommen : Die Erhaltung und Pflege zürcherischen Brauchtums und Bürgersinns.

*Roman G. Schönauer*